

Des Kanzlers falsche Freundschaftsgeste

Daß die beiden Chefs ihr Tête-à-tête nicht beenden würden, ohne die angeschlagene Entente zu reparieren und demonstrativ die alte Freundschaft zu zelebrieren, war vorauszusehen. Dazu gehörten die erwartete Verbeugung vor Europa à la Maastricht und Kohls Gelübde, den Zeitplan auf dem Weg zur Wirtschafts- und Währungsunion einzuhalten. Aber mußte Kanzler Kohl in Gegenwart des Pariser Gastes Balladur gleich so weit gehen, eine neue Krise mit Bonns anderen Partnern heraufzubeschwören?

Wenn auch Kohls Geste für den französischen Freund diffusen Wortes ausgeführt wurde, so bleibt als Fazit: Bonn will Paris im

Agrarstreit mit Washington unterstützen - anscheinend auch um den Preis großflächiger Verärgerung anderswo: in Washington, in der EG, ja selbst im eigenen Außen- und Wirtschaftsministerium, wo man sich nicht darüber freut, neu verhandeln zu müssen, was man unter Ach und Krach im November abgehakt zu haben glaubte. Es geht um das Blair House-Abkommen, in dem sich EG und USA gegen den erbitterten Widerstand Frankreichs auf den weitgehenden Verzicht von Subventionen im Agrar-Export geeinigt hatten. Und es geht um viel mehr: um die Trasse für ein neues GATT- Freihandelsabkommen, an der nunmehr seit sieben Jahren

gewerkelt wird.

All das würde Kohl aufs Spiel setzen, wenn er wirklich auf den Protektionismus-Kurs der Franzosen einschwenkte. Immerhin rudert Bonn schon zurück; Agrarminister Borchert will offenbar keine Neuverhandlungen, und deshalb soll erst eine deutsch-französische Überprüfungscommission her. Die mag ja gerne tagen, aber der Kanzler möge doch beherzigen: Die Freundschaft hört dort auf, wo die schiere Unvernunft anfängt.

jj